

Die drei Kämpfer um den Stöckli-Sitz im KV-Saal

Claude Janiak, Caspar Baader und Elisabeth Schneider zu regionalen Interessen, Uni-Geld und Grossbanken

Von Marc Schaffner

Liestal. Die Ausgangslage für die Ständeratswahl im Baselbiet ist spannend: Der Bisherige Claude Janiak (SP) kann einen soliden Leistungsausweis vorlegen – jedoch bei Themen, die nicht sehr volksnah sind. SVP-Herausforderer Caspar Baader hingegen hat ein starkes bürgerliches Komitee hinter sich, obwohl er als Hardliner gilt, der in erster Linie die Interessen seiner Partei vertritt. Die grösste Überraschung am Podiumsgespräch, das die Basler Zeitung und das «Regionaljournal» Basel/Basel-Stadt von Schweizer Radio und Fernsehen am Donnerstag im KV-Saal Liestal organisiert hatten, war jedoch die zweite Herausforderin, Elisabeth Schneider von der CVP.

Am Anfang schien es, dass sie zwischen den männlichen «Streithähnen», wie sie ihre Gegner nannte, gar nicht zu Wort kommen und bloss die Formel herunterbeten konnte, dass konstruktive Lösungen nicht rechts oder links, son-

dern von der Mitte gemacht würden. Im Lauf des Abends gewann sie aber deutlich an Profil.

EU steht nicht zur Debatte

Sie scheute sich auch nicht, mit Caspar Baader Klartext zu reden: Die Aufschrift «Kein EU-Beitritt» auf seinen Plakaten sei einfach ein billiger Wahlslogan, denn im Moment stehe das Thema EU gar nicht zur Debatte. «Vergesst das einfach», riet sie ihm. Dem SP-Mann Claude Janiak warf sie andererseits vor, extrem linke Ansichten zu vertreten und nicht KMU-freundlich zu sein. Auch habe er bei Themen wie dem Wisenbergtunnel oder der Anbindung des EuroAirports, die für die Region wichtig seien, im Ständerat nicht viel erreicht.

Die beiden Co-Moderatoren Daniel Ballmer, Basler Zeitung, und Dieter Kohler, «Regionaljournal», zogen ein aktuelles Beispiel heran, um die Loyalität der Kandidierenden zur Region zu testen: Am gleichen Tag hatte der Natio-

nalrat, dem sowohl Baader als auch Schneider angehören, einen Entschluss zu den Bundesbeiträgen an die Hochschulen gefasst. Schneider hatte im Sinne der Universität Basel gestimmt, Baader dagegen. «Es ist nicht das erste Mal, dass Caspar Baader gegen die Region stimmt», warf Janiak ein. Auch bei den Rheinhäfen sei es so gewesen.

«Zehn zu fünf im Vorsprung»

«Es ist so, dass ich manchmal einen übergeordneten Blickwinkel habe», sagte Baader. Seine Stimme sei aber nicht gegen die Uni gerichtet gewesen. Diese verliere keine Beiträge, es werde nur das Verbuchungssystem geändert. Leider habe es Basel-Stadt verpasst, sein System frühzeitig anzugleichen.

Baader musste sich auch anhören, dass er als Fraktionschef die SVP «auf Kurs peitsche» (Schneider), aber in der Region nicht präsent sei. Baader seinerseits holte gegen Claude Janiak aus, der im Ständerat wohl das Sprachrohr der Baselbieter Regierung sei, aber nicht die

Interessen der Bevölkerung vertrete. Bei der Ausschaffungs- und der Minarett-Initiative, beim Bausparen und der Waffen-Initiative habe er nicht im Sinne des Baselbieter Volks gestimmt.

Janiak liess sich dadurch nicht aus der Ruhe bringen: Beim Pensionskassen-Umwandlungssatz und der Personalfreizügigkeit habe er gestimmt wie die Bevölkerung. «Ich bin gegenüber Baader etwa 10 zu 5 im Vorsprung», scherzte er.

Beim Thema Banken forderte Janiak mehr Regulierung: Die Politik müsse oft Zugeständnisse machen, um Kollateralschäden zu verhindern, bedauerte er. Hingegen staune er, dass Baader und die SVP jetzt plötzlich gegen die Grossbanken ins Feld zögen. Schneider vermittelte: Das Bankgeheimnis müsse gelockert werden, aber sie teile die Meinung der SVP, dass die Schweiz dem Druck der USA jetzt nicht nachgeben dürfe und hart verhandeln müsse.

Das Podium ist in voller Länge nachzuhören auf > www.regionaljournal.ch